Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 49

Artikel: Sowjetfreundschaft
Autor: Altheer, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458734

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sowjetfreundschaft

Die Sowjetregierung soll in Bern sondiert haben, ob die Wiederaufnahme der Beziehungen mit der Schweiz möglich wäre.

Damals, als in unserm Lande
mitten in dem biedern Staat
vor sich ging das Attentat
Sprach der Bolschewik: „Ihr Bande!

Ihr verfluchte Schweizerbrut
züchtet Rindvieh, Milch und Käse...
Ich bin jetzo auf Euch böse
und ich habe eine Wut.

Ob Ihr nun der Freiheit huldigt
oder anderm Ideal
ist mir Wurscht und ganz egal,
bis Ihr Euch bei mir entschuldigt."

Darauf hat der Bolschewik,
den der Haber jäh gestochen,
die Beziehung abgebrochen
zu der Schweizerrepublik.

Schmollend saß er nun bis gestern
auf die fürchterliche Schweiz
vor dem Wutki in der Beiz
in den Bolschewikinestern.

Doch er sah, wie der verruckte
Schweizer manches Gute schafft...
und es packt ihn Leidenschaft
nach diversen der Produkte.

Drum beginnt er zu sondieren
ganz bescheiden heut in Bern,
ob wir, wenn er, insofern...
wieder würden exportieren?...

Also naht uns bald hienieden
jenes Schauspiel voller Reiz!
Rußland und die kleine Schweiz
schließen endlich Frieden.

Paul Altheer

Zeitgenossen

Biertischpatrioten

Biertischpatriotismus ist ein Volkslaster, an dem viel mehr kranken, als gemeinhin angenommen wird.

Fern vom Geschütz, wie rühmt es sich da gut, bessere Schützen zu sein als eben jene, die daneben geschossen.

Eben jene, die Andern, die Angepöbelten und Kritisierten, liefern sich der Gefahr des Experimentes aus, geben sich mit Haut und Haar der Oeffentlichkeit preis, mühen sich im Schweiße ihres Angesichtes ab, lassen sich den Schlaf der Nächte stören, setzen im Getümmel des Tages ihre ganze Person ein, riskieren ihren Namen, ihre Ehre, stehlen die Zeit ihrem Berufsleben ab, opfern für eine Sache, die sie auf Treu und Gewissen als gut erkannt haben, zahlreiche Annehmlichkeiten des privaten Daheims und gewinnen vielleicht auf Kosten der Gesundheit das Rennen. Wohl ihnen, wenn sie gewinnen und nicht etwa über ein Hindernis stolpern. Solange der Erfolg auf ihrer Seite bleibt und sie als Sieger dastehen, ist alles recht und niemand wagt es, ihnen näher zu treten, denn der Kämpe, der die Schlacht gewonnen, ist unantastbar. Aber Gnade dem bedauernswerten Gott, wenn er den Einsatz einmal verlieren, wenn ihm etwas schräg gehen und er dabei eine empfindliche Schlappe davon tragen sollte. Ha, da wird es lebendig in den Reihen der Biertischpatrioten, die geborene Erfolganbeter sind, geeichte Schnorranten und Besserwisser und Besserkönner.

Da sitzen sie dann zu allen Stunden des Tages und der halben Nacht hinter ihren Krügen verschanzt, umwölkt von riesigen Rauchwolken, und legen los mit ihren Pfeifen, Stumpen, Worten, Ellbogen und Strampelbeinen. Da sie Primariecher sind, haben sie natürlich schon lange voraus geahnt, daß der in Ungnade Gefallene dem Ansturm der Feinde nicht gewachsen war, daß die Feinde ihm schon eine halbe Ewigkeit auf der Nase herum ritten und ihn vermittels der eigenen Durchtriebenheit und der genasführten Dummheit ganz niederträchtig über den Löffel balbierten. Taktisch ist dort gefehlt worden und rein sachlich hier, wird da orakelt, diese und jene Schwäche war von Anfang an vorhanden, aber nach außen blieb sie verborgen. Hätte man auf unsere innere Stimme nur einigermaßen gehört, heißt es dann weiter, so wäre diese entsetzliche Hopfenstange von einer Kapazität niemals so ins Kraut geschossen, wie es nun leider geschehen ist. Eine Blamage, die sofort gut gemacht werden muß. Ans Kreuz mit dem Geschlagenen, Hosiannah dem kommenden neuen Manne!

So wird an Biertischen dem Wohle des Landes unter die Arme gegriffen. Natürlich ist dieses Raten und Taten keine gewöhnliche Politik, bitte sehr, nein, das ist hohe Schule der Politik, die einzig richtige politische Vorsehung, die leider, leider Gottes dem Lande bisher gefehlt hat. Vor lauter wehenden Prophetenbärten wird dieser saftige Prophetenwald schandbar übersehen, was einem förmlichen Landesunglück gleichkommt, wird da verbittert aufgetrotzt. Wie viele Fehlschläge, so rühmt man, sind schon von hier aus geweissagt worden und keiner der Superklugen verfällt darauf, hier das neue Holz für den fehlenden großen Mann und für die neue große Sache zu holen. Aber eben, auch die arme Herde ist verwaist, ist mit dem Sack geschlagen und merkt nicht, daß es unaufhaltsam dem Abgrund zugeht. Alle Nasen lang — und diese Nasen um diese runden Tische herum sind ordentlich lang und zahlreich und funkeln vor Sorge um das Vaterland! — kommen sie einer neuen Sünde des Fallengelassenen und einer neuen intelligenten Entdeckung ihrerseits auf die Spur.

Und da kein Mensch nach ihnen frägt und sie ernst nimmt, so nehmen sie sich selber um so ernster und wichtiger. Sie füllen fleißig ihre Bäuche, um ihrer Weisheit mehr Resonanz zu verschaffen, und mit jedem frischen Schluck kommt ihnen ihre Politik diplomatischer, schlauer, raffinierter und großzügiger vor. Donnerwetter, wie steigt da im Verhältnis zu den ausgesoffenen Krügen der Eigenruhm, wie gluntscht und krakehlt und tobt es vielversprechend wild um die Tische: Was sind wir doch für Erzkerle!

Leider merkt es hierzulande so gar niemand und deshalb schämen sich diese sonderbaren Heiligen von gekränkten und geknickten Patriotenpinseln nicht, ihr eigenes Vaterland und ihr Volk in den Schimpf und Schmutz ihrer eigenen kleinen Seelen zu ziehen, weil dieses Land und dieses Volk die Kulturschande begeht, kein richtiges Verständnis für die unentdeckte Prophetensorte zu zeigen. In einem andern Lande, oha, wird da aufgetrumpft, wo ein gescheiteres Geschlecht den Pulsschlag der Zeit versteht und die wahre Bedeutung der echten, unverfälschten Landeskraft zu würdigen weiß, da stecken Tausende unserer Art im offiziellen Frack, Zylinder oder in der Uniform an der gebietenden Spritze. Aber hier, hierzulande...

Maßlose Verachtung reißt rings im Kreise die Mäuler auseinander und die geröteten Nasen in die Höhe, um die kochende Wut, noch nicht an der Reihe zu sein, zu löschen und gleichzeitig die peinliche Hoffnung zu begießen: Wir kommen totsicher das nächste Mal dran: „He, Vreni, no nes Großes!"

Wenzel